

TRUDY COS

# FENG SHUI UND MORD ZUM TEE

Ein Windsor-Krimi mit Samy Wilde



DRYAS

TRUDY COS  
FENG SHUI  
&  
MORD ZUM TEE





GRUDY COS



FENG SHUI  
&  
MORD ZUM TEE

 DRYAS

**Trudy Cos: Feng Shui & Mord zum Tee**

**Dyras Verlag 2024**

1. Auflage 2024

ISBN 978-3-98672-050-6

Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich und kann über den Handel  
oder den Verlag bezogen werden.

E-Book 978-3-98672-058-2

Lektorat: Alexandra Sept / Korrekторat: Victoria Walter

Cover: Guter Punkt, München

Umschlaggestaltung: © Mi Ha | Guter Punkt, München unter  
Verwendung von Motiven von Getty Images und Adobe Stock

Umschlagabbildung: © oraziopuccio / Adobe Stock(235461496),

© Lumos sp / Adobe Stock (41575265), © prill / iStock / Getty Images

Plus (1204368382), © ArthurHidden / iStock / Getty Images

Plus(152972073), © IMOGI / iStock / Getty Images(1143380076)

Satz: abavo GmbH, Buchloe

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Der vorliegende Text darf nicht zum Training textgenerierender  
KI-Systeme genutzt werden.

Der Dryas Verlag ist ein Imprint der Bedey und Thoms Media GmbH,  
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg.

---

© Dryas Verlag, Hamburg 2024

Alle Rechte vorbehalten.

<http://www.dryas.de>

Gedruckt in Deutschland



## KAPITEL I



# Ein Hoch auf die Harmonie

„Ich bin sehr dankbar, dass so viele von Euch meine Vision teilen und mich dabei unterstützt haben, dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen.“ Erleichtert kam Samy zum Ende ihrer Rede und schaute dabei in begeisterte und wohlwollende Gesichter. Unter den Gästen war ihre Familie, einige Pressevertreter aus Windsor und der Grafschaft, ein erlauchter Kreis von Menschen, die sich mit Feng Shui beschäftigten und die Freunde, die Samy im Laufe ihrer Zeit in der kleinen Stadt vor den Toren Londons gefunden hatte.

Sie hasste es, derart im Mittelpunkt zu stehen, ihr Herz hämmerte immer noch in der Brust, wenn es auch allmählich bereits wieder langsamer wurde. Schweiß sammelte sich im Nacken unter ihren inzwischen recht langen Haaren und sie fragte sich, ob der Pferdeschwanz, den sie heute gebunden hatte, eine gute Idee gewesen war. Ein Blick in die Runde ließ sie diese Nebensächlichkeit jedoch schnell vergessen, denn heute ging es nicht um sie und ihr Lampenfieber, viel mehr war es das wert, dieses zu überwinden und ihren Traum zu verwirklichen.

Vor ihr lag der große Raum und war von leisem Gemurmel erfüllt; durch die geöffneten französischen Terrassentüren drang das muntere Gezwitscher von Vögeln herein. Es war ein herrlich milder Tag voller Sonnenschein,



wie gemacht für die feierliche Eröffnung, was Samy als gutes Omen sah.

Sie spürte, wie die Anspannung nachließ, denn alles hatte wie geplant funktioniert – die Keynote-Sprecher waren gut angekommen und hatten die zahlreich erschienenen Gäste mit packenden Schilderungen über die Zukunft des Feng Shui House Windsor begeistert. Der kleine Cateringservice hatte sich mit dem Flying Buffet selbst übertroufen und viel Lob für die köstlichen Speisen erhalten. Kellner wuselten leise zwischen den Gästen umher und reichten auf Platten Mini Scones und Teegebäck. Champagner wurde pausenlos nachgeschenkt und in der Luft lag ein Hauch von Zimt, der von der Tee-Bar kam. Alle schienen äußerst zufrieden zu sein und schließlich war es nun auch Samy gelungen, dieses Herzensprojekt selbstbewusst vorzustellen.

Mit neuerwachter Zuversicht atmete sie tief ein und sprach dann die letzten offiziellen Worte: „Wie ihr alle wisst, ist es nicht mein Anliegen, mit diesem wunderschönen Haus Geld zu verdienen. Es geht mir darum, einen Ort zu schaffen und zur Verfügung zu stellen, an dem die Grundprinzipien des Feng Shui gelebt werden und Menschen in Harmonie zusammenkommen können, um sich und Anderen Gutes zu tun. Aber ein Haus ohne Bewohnerinnen und Bewohner und ohne Gäste ist nur eine Hülle. Daher hoffe ich, dass ihr alle Euch auch zukünftig oft hierher verirren werdet. Unser Angebot mit Vorträgen und Kursen wird ständig wechseln, aber die guten Geister des Windsor Daily SPAs und des Windsor Yogainstituts sind täglich für Euch hier. In unserem Bistro werden Asif, die Takkas und der Windsor Catering Service abwechselnd Köstlichkeiten für Euch bereithalten.“



Gespannt und auffordernd zugleich hob sie ihre Hände wie zu einer Bitte und schloss: „Ich verlasse mich auf Euch alle und Eure Unterstützung!“

Dann verließ sie unter lautem Applaus die improvisierte Bühne vor dem riesigen Kamin, über dem goldene Schriftzeichen aus Metall die Worte *Feng Shui* formten.

Während sie in die Menge ihrer Gäste eintauchte, dachte sie: „Es fühlt sich richtig an, auch wenn es nichts mit Zahlen zu tun hat“.

Zahlen hatten die ersten Jahrzehnte ihres Lebens beherrscht und ihr eine gewisse Sicherheit gegeben. Auch wenn sie ursprünglich den Weg zur Mathematikerin nur aus Trotz gegen ihre Mutter, die Mathematiklehrerin war und ihr jedes Zahlenverständnis abgesprochen hatte, eingeschlagen hatte, war ihr doch schnell bewusst geworden, dass sie für Zahlen und Zusammenhänge ein ganz besonderes Talent besaß. Sie verstand Zahlen und sie gaben ihr einen Rahmen, in dem sie sich gern bewegte. Durch den Verkauf einer App war sie in der Lage gewesen, ihre akademische Laufbahn hinter sich zu lassen. Damit hatte sie ausreichend Zeit gehabt, sich selbst zu finden, aber gleichzeitig auch nach einer Beschäftigung gesucht, die sie erfüllte und mehr als ein Hobby war.

Zufrieden, das Richtige gefunden zu haben, durchschritt sie den Raum und ging auf ihren Großvater zu. Wie so oft überkam sie eine Welle der Dankbarkeit, denn sie hatte erst über dreißig Jahre alt werden müssen, bevor sie die Familie ihres verstorbenen Vaters kennenlernen durfte.

Der alte Herr stand zusammen mit seiner Schwester Violet, Sir Charles und Lady Helen bei einer der Gartentüren und sah ihr freudig entgegen. Seit sie ihn an einem Weihnachtsfest zum ersten Mal auf seinem Anwesen Chestnut Manor besucht hatte, hatte sie in ihre Richtung nie einen anderen Ge-



sichtsausdruck von ihm gesehen. Diese Begebenheit war im wahrsten Sinne des Wortes wie Weihnachten gewesen, denn Dank ihrer Mutter hatte sie immer geglaubt, ihrem Vater und seiner Familie nichts zu bedeuten. Doch dann waren auf wundersame Weise ihr Onkel Thomas, sein Vater und ihre Großtante in ihr Leben getreten und hatten sich allesamt als liebenswürdige und ihr sehr zugetane Verwandte entpuppt. Diese Tatsache hatte vieles in ihrem Leben verändert. Da, wo sie immer ein zurückhaltender und viel zu dulddender Mensch gewesen war, entwickelte sie mehr und mehr Selbstvertrauen. Schließlich hatte sie sogar den Mut aufgebracht, das leerstehende Clubhaus des Windsor Ruderclubs zu erstehen und darin ein Begegnungszentrum für Menschen zu etablieren, die sich mit fernöstlichen Weisheiten und vielen anderen Dingen, die guttaten, beschäftigen wollten.

Ihr Großvater hatte das Projekt sehr großzügig unterstützt, nicht weil Samy darauf angewiesen war, sondern weil er seine Wertschätzung ausdrücken wollte. Sie hatte vor, ihm noch einmal zu danken, doch gleich als sie zu der kleinen Gruppe stieß, vereinnahmte Lady Helen sie und verhinderte damit jedes weitere Gespräch.

Die ältere Dame verkörperte mit ihrem steifen Gehabe und der stockgeraden Haltung genau wie ihr Mann, der ehemalige Strafverteidiger Sir Charles Bolman-Whitecliff, die englische Upper Class perfekt. Dennoch waren beide immer sehr liebenswert und um Samys Wohlergehen bemüht.

„Samantha, meine Liebe, Ihr Großvater hat sich wirklich bereits sehr angestrengt, mir alles zu erläutern. Dennoch muss ich gestehen, mir ist immer noch nicht ganz klar, um was es sich bei diesem Feng Shui handelt. Es wurden so viele Fachbegriffe benutzt, und sowohl die Dame von der englischen Feng Shui Society als auch der asiati-



sche Herr haben zwar viel gesprochen, mich aber dennoch nur umso mehr verwirrt.“

Sie zeigte auf Beatrice Smytherton, Schirmherrin der British Feng Shui Society und Großmeister Yap Shaw Too. Beide waren von Samy als Ehrengäste und Redner eingeladen worden und nun augenscheinlich in eine hitzige Diskussion vertieft. Aus irgendeinem Grund stellten sich Samys Nackenhaare auf und die Szene am anderen Ende des Raumes zog sie magisch an. Sie hoffte, dass man Yaps herrische Stimme, die in kleinen Wellen über die Köpfe der Anwesenden hinwegschwappte, noch mehr Aufmerksamkeit schenkte. Daher konzentrierte sie sich voll und ganz auf Lady Helen und fasste die Grundzüge der asiatischen Harmonie-Lehre noch ein weiteres Mal ganz knapp zusammen.

„Feng Shui bedeutet übersetzt *Wind und Wasser*. Damit ist im übertragenen Sinne gemeint, dass die Lebensenergie, die uns alle ausmacht, überall und in jedem von uns steckt. Im Feng Shui geht es darum, uns und unser Umfeld so zu gestalten, dass wir im Einklang mit den Dingen und Elementen sind. Dadurch entsteht und empfinden wir Harmonie. Übrigens findet sich vieles davon auch in unseren alten westlichen Weisheiten wieder. Nehmen Sie zum Beispiel den Entwurf von Möbeln unter Berücksichtigung des goldenen Schnitts oder die Anlage alter Herrenhäuser – wenn man sich die Vorgaben des Feng Shui und die Architektur vergangener Zeiten anschaut, sieht man, dass die Grundzüge gleich sind.“

Es war offensichtlich, dass Lady Helen durch diese Erläuterung nicht wesentlich schlauer geworden war. Doch die Stimmen vom anderen Ende des Raumes, wo Yap und Beatrice nun unverhohlen stritten, wurden immer aggressiver und Samy hatte das Gefühl, dringend eingreifen zu



müssen. Daher war sie dankbar, als Sir Charles sich an seine Frau wandte.

„Wir können Samantha nicht ewig in Beschlag nehmen, meine Liebe. Sicherlich wird sie heute Abend beim Dinner die Zeit finden, uns zu erhellen.“

Dann wandte er sich an Samys Großvater und Großtante: „Ich denke, wir sollten aufbrechen, damit wir Alten uns noch ein Weilchen ausruhen können, bevor wir heute Abend Samantha und den charmanten Dr. von Reeder begrüßen dürfen.“ Mit einem Blick in Richtung der beiden Streitenden fügte er augenzwinkernd hinzu: „Es scheint mir, als müsse die Gastgeberin sich einschalten, um dort die Harmonie wieder herzustellen.“

Dankbar ergriff Samy die Hand, die er ihr bot und bedankte sich mit stummem Nicken. Sie küsste ihre Großtante Violet und ihren Großvater zum Abschied und hörte ihre lobenden Worte nur noch mit halbem Ohr, denn inzwischen signalisierte ihr Cornelius, der ein paar Meter entfernt mit Bel und Joe stand, dass es Zeit war, einzuschreiten.

Erleichtert registrierte Samy, dass die älteren Herrschaften zusammen mit ein paar Offiziellen des Windsor Handelsverbandes, die sie selbst kaum kannte, die Feier verließen. Je weniger Zeugen es für diese merkwürdige Auseinandersetzung gab, umso besser.

Sie hasste Streit und Auseinandersetzungen, doch gleichzeitig verspürte sie Wut in sich aufkommen. Was dachten diese beiden sich dabei, ihre Einweihungsfeier zu torpedieren? Es überstieg ihren Horizont, wie man sich als Gast derart vergessen konnte und ihre Schritte in Richtung der Beiden wurden energischer.

Doch als sie Beatrice und Yap beinahe erreicht hatte, trennten sich die beiden plötzlich und der asiatische Groß-



meister verschwand in der Menge. Samy konnte nicht fassen, dass die beiden Menschen, die ihr in den letzten beiden Jahren die Bedeutung von Harmonie im Leben eines jeden, nahegebracht hatten, derart unharmonisch miteinander umgingen. Mrs. Smytherton war peinlich berührt, als Samy sie erreichte und strich sich verlegen das Haar aus dem Gesicht. Sie errötete, als sie die Gastgeberin sah und auf ihrem gewagten Dekolleté bildeten sich hektische Flecken. Dennoch hatte sie sich schnell wieder unter Kontrolle und setzte ein Lächeln auf. Es konnte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, wie erzwungen es war. Als Samy ganz direkt nachfragte, ob es ein Problem gäbe, behauptete sie, alles sei bestens. Sie habe mit Yap lediglich eine kontroverse fachliche Meinung diskutiert.

Samy war sicher, dass dies nicht stimmte, kannte aber keinen der beiden gut genug, um es öffentlich anzuzweifeln. Sie interessierte sich schon lange für Feng Shui und hatte vor zwei Jahren eine digitale Ausbildung beim International Feng Shui Institute von Großmeister Yap Shaw Too in Singapur begonnen. Da er viele der Vorlesungen und Coachings persönlich gegeben hatte, war sie mit seiner Arbeit vertraut. Als sie ihn im Rahmen der Eröffnung des Feng Shui House Windsor als Redner eingeladen hatte, war sie überrascht von seiner prompten Zusage gewesen. Von Singapur nach Windsor war es kein Katzensprung, dennoch hatte er betont, er fühle sich geehrt und wolle die Gelegenheit nutzen, in England für Feng Shui zu werben. Einen kleinen Moment lang hatte sie sich über derart viel Enthusiasmus gewundert, doch letztlich war ihre Skepsis der Begeisterung gewichen, eine Koryphäe für ihren großen Tag gewinnen zu können.

Als dann auch noch Beatrice Smytherton zugesagt hatte, war sie ganz aus dem Häuschen gewesen. Diese Dame



kannte Samy zwar noch weniger, doch in den bekannten Feng Shui-Foren wurde Beatrice als der Dreh- und Angelpunkt der englischen Harmonie-Gemeinschaft bezeichnet. Diese beiden Hochkaräter an Bord für die Einweihung des Feng Shui Houses zu haben, würde viel gute Presse bedeuten und damit den Start des Vorhabens erleichtern.

Dennoch kroch nach der unschönen Szene ihre Überraschung wieder an die Oberfläche und als sie in die intensiven Augen von Mrs. Too blickte, beschlich sie ein unguetes Gefühl. Die zierliche Asiatin stand nur wenige Meter von ihr entfernt und fixierte Beatrice mit starrer Miene. Yap hatte sie am Morgen vorgestellt und ein paar höfliche Floskeln für sie übersetzt.

„Meine Frau reist nicht viel ...“, hatte er gesagt und vollkommen offengelassen, ob Mrs. Too nicht in Englisch kommunizieren konnte oder wollte.

Die Art, wie die unscheinbare Frau an der Seite des schillernden Yaps nun Beatrice anstarrte, verhieß nichts Gutes, doch ganz plötzlich drehte sie sich auf dem Absatz um und verschwand genauso wie ihr Mann. Samy wollte Beatrice Smytherton fragen, ob sie die Asiatin kannte, doch sie hatte Samys unaufmerksamen Moment genutzt und war auch in der Menge abgetaucht.

Samy spürte, wie eine leichte Verärgerung sich in ihr breit machte, wie konnte man sich nur derart ungehobelt benehmen? Doch ihr blieb nicht viel Zeit, weiter darüber nachzudenken, denn gerade, als sie sich den Takkas, die sie zufrieden anstrahlten, zuwenden wollte, erfüllte Yaps laute Stimme erneut den Raum. Und diesmal war wirklich nicht zu überhören, dass er viel zu viel getrunken hatte – ein Lallen schwang in seinen Worten mit. Allerdings sah Samy nicht, mit wem er diesmal stritt, denn zwischen ihr und



dem drahtigen Asiaten, der in einen eleganten schwarzen Anzug gekleidet war, standen mehrere andere Gäste. Da er ungewöhnlich groß war, überragte er die meisten anderen Gäste. Leicht vornübergebeugt stand er wenige Meter entfernt und vor seiner Nase baumelte unvoreteilhaft eine Haarsträhne. Er schien es jedoch selbst gar nicht zu bemerken, denn er bemühte sich nicht einmal, seine sonst so streng zurückgegelte Frisur wieder zu richten. Stattdessen war er augenscheinlich sehr wütend und nicht nur Samy konnte hören, wie er seinem Gegenüber wütend zuzischte: „Das werden Sie bereuen!“

Für einen Moment war es ganz still geworden und alle Augen schauten in seine Richtung, während Samy versuchte, sich durch die Menge zu schieben und Yap an seine Umgangsformen zu erinnern. Inzwischen kochte sie innerlich und mit ihrer Zurückhaltung war es vorbei.

*Zur Hölle mit seiner Bedeutung in der Feng Shui-Welt*, schoss es ihr durch den Kopf. Sie würde diesem Mann nicht gestatten, sie zu blamieren.

Genug war genug!

Während sie sich vorwärtsbewegte, sah sie, dass auch ihr Freund, Inspector Nate Stone vom anderen Ende des großen Raumes aus beobachtete, was vor sich ging. Als ihre Augen sich trafen, signalisierte sie ihm, sich zu Yap zu begeben. Er verstand die wortlose Bitte und setzte sich in Bewegung, doch als sie beinahe gleichzeitig dort eintrafen, wo der Mann eben noch große Töne gespuckt hatte, war der Großmeister erneut verschwunden. In der Ecke stand niemand mehr und es gelang ihnen nicht, auszumachen, mit wem er gesprochen hatte.

„Vielleicht haben wir Glück und er ist verschwunden ...“, mutmaßte Nate, doch Samy widersprach sofort: „Nein, das



wäre nicht gut, ich muss noch mit ihm besprechen, in welcher Form wir die Lehrinhalte, die sein Institut uns zur Verfügung gestellt hat, verwenden können.“

„Darüber sprichst du besser mit ihm, wenn er nüchtern ist, meine Liebe!“, schaltete sich Cornelius, der von allen Cor genannt wurde, ein, der plötzlich an ihrer anderen Seite erschienen war.

„Was für ein unangenehmer Kerl! Er hat die Bellinis geschluckt, als gäbe es kein Morgen. Wenn du mich fragst, braucht der Typ selbst eine Auffrischung seiner Lehrinhalte ...“

Er sprach leise und dennoch waren die Augen der Herumstehenden auf ihn gerichtet. Cor überragte alle und seine ausgefallene Erscheinung hatte eine magnetische Wirkung. Heute war er in einen taubenblauen Sommeranzug gekleidet, dessen goldene Knöpfe wie so oft das Logo von Gucci trugen. Dazu hatte er einen gemusterten Seidenschal um den Hals geschlungen und seine Füße steckten in eleganten Slippers aus Seide. Auch sie waren mit je einer Gucci-Biene bestickt.

Cors tiefe Stimme war gedämpft, er wollte keine weitere Aufregung verursachen und von Samys Eröffnung ablenken. Dennoch ließen er und Nate nun keinen Zweifel mehr daran, dass sie einschreiten würden, sollte Großmeister Yap ein weiteres Mal unangenehm auffallen.

Die Entschiedenheit in den Gesichtern der Männer ließ Samy beinahe selbst hoffen, dass der Asiate nicht zurückkäme. Nicht nur Cor bereitete ihr Sorgen, Nate Stone war zwar wesentlich entspannter, seit er ein Sabbatjahr bei der Polizei begonnen hatte und sich nicht mehr ständig mit Gräueltaten herumschlagen musste, doch sie kannte seine angeborene Autorität. Ganz sicher würde er Yap nicht er-



lauben, noch einmal die Stimme zu erheben und irgendwas sagte Samy, dass der unerwartet streitsüchtige Mann aus Singapur nicht gut mit Autorität umgehen konnte.

„Meine Güte, was ist denn eigentlich los?“, fragte sie händeringend mehr sich selbst als die anderen. Die gesamte Veranstaltung war ein Erfolg gewesen und sie wollte dies nicht durch die Befindlichkeiten oder den übermäßigen Alkoholkonsum eines Einzelnen kaputt machen lassen.

„Bitte sorgt ein bisschen für Ablenkung“, bat Samy die beiden und gesellte sich selbst zu den Gästen, die darauf warteten, ihr gratulieren zu können. Ihr Glücksgefühl kehrte zurück und mit jedem Gast, der sich begeistert über das neue Angebot zeigte, sah sie sich darin bestärkt, etwas Gutes für Windsor zu tun.

Es war schön, sich von einer Gruppe zur nächsten treiben zu lassen, unendlich oft zu erläutern, warum der große Raum in Erdtönen gehalten war, was es mit den großen Messing-Löwen vor der Eingangstür auf sich hatte und immer wieder zu versichern, dass Feng Shui wirklich für jeden etwas war. Manche Gäste schienen überraschend viel von Feng Shui zu verstehen, während andere zugeben, nicht einmal den Begriff gekannt zu haben.

Die Räume waren von einem schönen Summen erfüllt, überall standen zufriedenen Menschen herum, und ganz plötzlich war es Spätnachmittag geworden. Die Reihen lichteteten sich und auch Nate verabschiedete sich mit den Worten: „Es war ein toller Tag und letztlich ist auch alles gut gegangen. Es war ein Segen, dass der Großmeister einfach verschwunden ist, bevor irgendwer eingreifen musste. Wahrscheinlich wäre diese unangenehme Aufgabe nämlich an mir hängen geblieben.“ Bei diesen Worten zwinkerte er ihr zu.



Erst da fiel ihr auf, dass Yap sich nicht mehr hatte blicken lassen. Sie wusste, dass sie versuchen musste, ihn zu erreichen, bevor er nach Singapur zurückkehrte, doch im Moment war sie einfach nur dankbar, dass keine weitere Szene den schönen Moment überschattet hatte.

Nates Angebot, am Abend noch vorbeizukommen, musste sie wehmütig ablehnen, da sie und Cornelius bei Sir Charles und Lady Helen eingeladen waren. Viel lieber würde sie sich mit ihm im Carpenters Arm treffen und bei einem Whisky Mac den Tag Revue passieren lassen, doch ihr Großvater und Tante Violet waren bei den Bolman-Whitecliffs untergebracht und so kam eine Absage nicht in Frage. Sie sah die Enttäuschung in seinen Augen und versprach, sich zu melden, wenn es doch nicht zu spät wurde. Als er gegangen war, schob sie den Gedanken an ihn und das kleine Pflänzchen Freundschaft, das sich zwischen ihnen entwickelte, beiseite. Gerade jetzt wollte sie sich keine Gedanken darüber machen, ob sie jemals wieder bereit sein würde, einen Mann in ihr Leben zu lassen.

